



**Martina Haas:** „Crashkurs Networking. In 7 Schritten zu starken Netzwerken“, 128 Seiten, C.H.Beck Verlag 2014, ISBN 978-3-406-66224-9, 7,10 Euro, E-Book: ISBN 978-3-406-66225-6, 5,10 Euro.

>> haupt – in fünf Jahren den Rest der Welt erreichen. Ihre Aufgabe sieht sie darin, Wissen aus dem Silicon Valley – dem progressivsten Ort der Welt – in den deutschsprachigen Wirtschaftsraum zu vermitteln. Das Desinteresse heimischer Medien ist ihr unverständlich. Oberndorfer studierte in Salzburg Kommunikationswissenschaft mit Fokus auf Digitale Medien und war „immer schon an der Business-Seite interessiert und nie nur an der Redaktion“. Ihre journalistische Laufbahn begann in einer Salzburger Lokalredaktion. Als Online-Redakteurin bei derstandard.at berichtete sie drei Jahre über Bildung und Innenpolitik und war bei Draftb Partners als Pro-

jektmanagerin für die Umsetzung von Digital-Kampagnen und Websites zuständig. 2013 gründete sie mit acht Kolleginnen Digitalista, einen Verein zur Förderung von Frauen in der Digitalbranche. Zunächst will die freie Journalistin auf den deutschsprachigen Markt fokussieren und langfristig eine englische Version aufbauen. Sie sucht aktuell nach Förderungen, Sponsoren und alternativen Formen der Monetarisierung von Online-Medien, um andere Autoren und die technische Weiterentwicklung zu finanzieren. Themenvorschläge nimmt sie gerne entgegen. „Mir fehlte seit Langem ein junges Wirtschaftsmagazin, das Unternehmertum und Innovation fördert und eine Plattform für die nächste

Generation ist. Ich bin eine loyale Leserin Österreichs großer Wirtschaftsmagazine, weiß jedoch, dass ich als junge Frau damit eine Ausnahme bin.“ In einem Jahr will sie ein stabiles Medium mit guter Reichweite haben. Was ihr in der österreichischen Medienlandschaft abgeht, sind Publikationen wie „Fast Company, Inc.“ und „Entrepreneur“. Auch Oscar Bronner gründete schließlich den „Standard“, weil er die „New York Times“ vermisste.

ASTRID KUFFNER

## BERUF

### Crashkurs Networking

Martina Haas, Juristin, Beraterin, Expertin für Networking und Kommunikation sowie Erfinderin der Karrierestrategie Löwinnen-Prinzip, hat einen Crashkurs Networking in sieben Schritten verfasst. In der handlichen Beck-kompakt-Reihe (kleiner und leichter als ein iPad mini, aber natürlich auch als E-Book erhältlich) teilt sie ihren Erfahrungsschatz und den anderer erfolgreicher Netzwerker und Netzwerkerinnen. Manche Empfehlungen gehen zurück bis in die sprichwörtlich gute Kinderstube (Höflichkeit, do ut des), manches hat man schon gehört, aber nie umgesetzt (Visitenkarten gleich kommentieren, einordnen und Follow-up umsetzen), vieles gilt ungebrochen auch in Zeiten von Social Media und Smartphones. Wer die Praxisübungen konsequent ausfüllt, steht am Ende mit einer ersten Strategie da. Und dann? Anpassen, üben, anpassen. Wie Journalisten und Journalistinnen ihr Netzwerk am besten aufbauen, steht nicht explizit in dem Buch, lässt sich jedoch ableiten. Mit Networking können ja unterschiedliche Ziele verfolgt werden: eine Beförderung oder einen Job bekommen, eine Geschichte unterbringen, eine Finanzierung für ein Medienprojekt aufstellen. Unerlässliche Indizien erfolgreichen Netzwerkens sind für Haas die Kunst des Small Talks, Zuhören, auf den Punkt kommen, authentisch bleiben sowie Zeit, Hirnschmalz und genuines Interesse investieren. Netzwerken ist nichts für Eilige. Manches mag für Newcomer ohne das nötige Kleingeld zunächst unerreichbar erscheinen – wie der Geschäftsabschluss im Golfclub. Gezielt zu Veranstaltungen gehen, sich zu Wort mel-

>>

## JOURNALISTEN BLOGGEN

### Schmunzel-Geschichten aus Lateinamerika

<http://100-sterne-und-mond.com>

Ob der Gelsenspray aus der Wäscherei, die Abneigung für Koriander oder der Bus-Dschungel mit 450 Linien – seit einem knappen Jahr bloggt Hanna Silbermayr unter dem Titel „100 Sterne und der Mond“ über Begegnungen und Erlebnisse auf ihren Reisen durch Lateinamerika. Beim Schreiben der „Kurzgeschichten zum Schmunzeln“ frönt die freie Journalistin (u. a. FM4, „Datum“, „Profil“) ihrer zweiten Leidenschaft: Sie illustriert die Einträge aus Argentinien, Bolivien und Mexiko mit farbenfrohen Grafiken. Parallel zu ihrem Geschichten-Blog startete Hanna Silbermayr kürzlich einen Foto-Blog mit Schwarz-Weiß-Bildern:



HANNA SILBERMAYR

hasiphotography.wordpress.com – bewusst getrennt von dem Weblog „100 Sterne und der Mond“, der seinen „scheinbar fiktiven Charakter behalten soll“. Das gefällt auch den Lesern der Seite; wie die Rückmeldung eines anderen Bloggers zeigt, der die Erzählungen als „Geschichten, wie man sie am Lagerfeuer erzählt“,

charakterisierte. Knapp 40 von ihnen hat Hanna Silbermayr mittlerweile aufgeschrieben. Der Stoff wird ihr so schnell nicht ausgehen. Das Jahr 2014 verbringt die Oberösterreicherin in Lateinamerika. „Vielleicht“, sagt sie, „versammle ich meine Lieblingsgeschichten einmal in einem kleinen Buch.“

MARTIN LANGEDER



**Gerhard Vogl:** Wort-Gefechte. Sprachliche Gemeinheiten aus Politik, Kunst, Wirtschaft und Sport. Kremayr & Scheriau, Wien 2013, 240 Seiten, 22 Euro.

>>

den, sich in den Juniorgruppen von Berufsverbänden engagieren, einem Verein beitreten, sich auf einen Elevator Pitch mit wichtigen Kontaktpersonen vorbereiten und aufmerksam zuhören – das kann jeder. Nur machen muss man es halt.

ASTRID KUFFNER

## Wort-Gefechte

Wörter können verletzen, enthüllen, täuschen, schockieren und vieles mehr. Der langjährige ORF-Journalist Gerhard Vogl bringt Ordnung in das System, indem er die beliebtesten und auffälligsten Kampf- und Spottbegriffe den unterschiedlichen Gesellschaftsgruppen und Anlässen zuteilt. Journalisten zeigen sich besonders wortschöpferisch, wenn sie mit der Politik in Clinch gehen. Die „Schottermizzi“ für die resche ÖVP-Exministerin Maria Fekter hat als „Gravel Mary“ sogar Eingang in die Londoner „Times“ gefunden. Der nach links ausgezuckte steirische Landeshauptmann Franz Voves brachte es zum „Kernöl-Chavez“. Autor Vogl hat emsig gesammelt und tröstet im Vorwort alle Blessierten mit einem klugen Wort Sigmund Freuds: „Derjenige,

der zum ersten Mal an Stelle eines Speeres ein Schimpfwort benutzte, war der Begründer der Zivilisation.“ Seien wir also nicht puristisch. Vollständig ist die Sammlung „sprachlicher Gemeinheiten“ sowieso nicht. Kaum ist das Buch erschienen, darf „Falter“-Chefredakteur Armin Thurnher darauf hoffen, in die zweite Auflage aufgenommen zu werden. Er bezeichnete den „Krone“-Kolumnisten Michael Jeannée als „Schleimrevolver mit dem Aussehen einer überstanzigen Indianersquaw“.

ENGELBERT WASHIETL

## Wie entwickelt sich der Wissenschaftsjournalismus?

Auf der Generalversammlung der European Science Journalists Association (EUSJA) Ende März in Wien wurde Satu Lipponen zur neuen Präsidentin gewählt. Die Journalistin im Bereich Gesundheit, Medizin und Krebs steht auch der finnischen Vereinigung der Wissenschaftsjournalisten vor, einer der größten Europas. Beworben hat sie sich, weil sie an kritischen Wissenschaftsjournalismus durch professionell ausgebildete Kollegen und Kolleginnen glaubt. In den kommenden zwei Jahren

will sie den Fokus auf Transparenz, Networking und Zusammenarbeit lenken. Social Media werden dabei helfen. Gemeinsame Ziele wie hohe Qualität, Transparenz, Governance und freie Meinungsäußerung stärken für Satu Lipponen die Berufsethik. Darüber wird auch auf der ersten European Conference of Science Journalists in Kopenhagen im Juni diskutiert werden: „Journalisten sind Broker zwischen Forschern und Forscherinnen, Publikum und Entscheidungsträgern und Entscheidungsträgerinnen. Diese Position braucht hohe Integrität, Unabhängigkeit und eine kritische Perspektive“, so Lipponen.

Die Veränderungen in der Medienlandschaft können Chance oder Bedrohung sein. Durch Networking in Europa möchte Lipponen vielleicht eine Ausnahme im Journalismus etablieren: Vom einsamen Wolf zum aktiven Netzwerker. In der Ausbildung sieht sie kaum Probleme, aber die Jobsituation bereitet ihr Sorgen. Auch sieht sie Unterschiede in den Kulturen der Wissenschaftsvermittlung innerhalb Europas. Das ändert sich langsam, aber „wir müssen betonen, dass Journalismus ein sozial konstruiertes Konzept ist, wie auch Wissenschaft. In Finnland verstehen wir darunter Natur- und Sozialwissenschaften, Kultur- und Geisteswissenschaft wie auch Technologie. Woanders ist der Wissenschaftsbegriff deutlich enger“. Die Finnen legen großen Wert auf Freiheiten, verrät Lipponen. Aufgrund von Sprachhürden hat kaum jemand Einblick, warum sie so viele Jahre schon die Pressefreiheits-Rankings anführen.

ASTRID KUFFNER

SPRACHQUIZ: TESTEN SIE SICH SELBST!

## Deutsch für Journalisten – fünf knifflige Fragen

1. **Wie schreibt man es richtig?**

- A dilettantisch
- B dilettantisch

2. **Das Interview wurde ...**

- A autorisiert
- B autorisiert

3. **Sie sind in allen Himmelsrichtungen ...**

- A hin und her gelaufen
- B hin- und hergelaufen

4. **Wie schreibt man es?**

- A lizensieren
- B lizenzieren
- C beides ist richtig

5. **Wie heißt es richtig?**

- A Toiletteartikel
- B Toilettenartikel

1. Antwort A ist richtig. Zu ital. dilettante, zu dilettare (= ergötzen, amüsieren).

2. Im Deutschen ist nur B richtig. Schreibung mit th im Englischen: authorize (AE) oder authorise (BE).

3. In diesem Beispiel nur Antwort A. Aber: hin- und herlaufen (= hin- und wieder zurücklaufen).

4. Antwort B. Es handelt sich um eine Ableitung von Lizenz.

5. In Österreich ist (A) üblich (das e wird nicht gesprochen). In Deutschland: Toilettenartikel.

**Robert Sedlaczek** schreibt wöchentlich eine Sprachkolumne in der „Wiener Zeitung“. Vor Kurzem ist im Haymon-Verlag sein gemeinsam mit Wolfgang Mayr verfasstes Buch „Die Tante Jolesch und ihre Zeit. Eine Recherche“ erschienen.

## Verschlafen Medien Europas Kernthemen?

„Investigativen Journalismus kann ich in Brüssel nicht erkennen“, behauptet Hans-Ulrich Jörges, Mitglied der „Stern“-Chefredaktion. Der Verband Österreichischer Zeitungen (VÖZ) hatte ihn Ende April zum Hauptsprecher des vierten „Tages des Qualitätsjournalismus“ nach Wien geholt. Laut Jörges recherchieren die Medien an essenziellen Themen schlicht vorbei. „Alles Wichtige wird ausgegrenzt.“ Einen aktuellen Analyse-mangel sieht er bezüglich der Ostpolitik der EU. Wer frage nach, wo die Ostgrenzen der EU sein sollen oder warum das Assoziationsabkommen mit der Ukra-